

Die Stadt, der Berg und die Wissenschaft

WIRTSCHAFTSWANDERN: Wer durch den Kaiserslauterer Stadtwald streift, erlebt sensationelle Ausblicke, auch auf Forschung und Lehre



Bietet bei klarem Wetter einen Blick bis zum Donnersberg: der Humbergturm.

FOTOS (3): VIEW

VON JUDITH SCHÄFER

KAISERSLAUTERN. Wandern auf den Spuren der regionalen Wirtschaft: Vom Kaiserslauterer Humbergturm aus sind Universität und Wissenschaftsmeile in Sichtweite. Nicht nur gelehrt wird dort, sondern auch praxisnah geforscht und entwickelt, in enger Verzahnung mit der Industrie. Die eindrucksvolle Ansammlung von Instituten wächst weiter. Die Science Alliance, die Wissenschafts-Allianz, ist gerade im Begriff, in die erste Liga aufzusteigen. Das will auch der traditionsreiche Fußballclub 1. FC Kaiserslautern.

Unser Weg führt vom Kaiserslauterer Bahnhof unter der Bahnlinie hindurch am Elf-Freunde-Kreisel vorbei nach Westen. Die Betonfußballer auf Kunstrasen verweisen auf das nahe gelegene Fritz-Walter-Stadion. Wir kommen in Höhe des Waldschlösschens zum 1890 geschaffenen Albrechtsbrunnen. Die Lauterer nennen ihn Saubrunnen wegen des Ferkels, das seit 1911 zusammen mit einem Knaben über den Wasserspeier thront. Wir folgen dem Straßenverlauf und tauchen in Höhe der auf den Betzenberg abknickenden Kantstraße in den Stadtwald ein. Bald darauf wenden wir uns nach rechts und wählen wenige Hundert Meter weiter den mittleren Weg. Er ist mit dem weiß-grünen Symbol des Pfälzer Waldpfades gekennzeichnet und führt uns rasch den Großen Humbergturm

auf, mit 425 Metern die höchste Erhebung der Gegend. Wieder bei Atmen, lockt der 115 Jahre alte Humbergturm zum Aufstieg – und belohnt die Anstrengung mit einem spektakulären Ausblick, auch auf die Universität und die benachbarte Wissenschaftsmeile.

Dort schlägt das Herz der Science Alliance, ein Zusammenschluss von elf Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen. Nicht der Elfenbeinturm, sondern die Fertigungshallen und Produktionsstraßen von regionalen, international agierenden Unternehmen sind ihre Spielwiese. IT, Informationstechnologie, hat dabei eine zentrale Rolle inne. Warum, erklärt Dieter Rombach, Gründer und bis vor Kurzem geschäftsführender Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Experimentelles Software Engineering (IESE): „Der Trend ist, dass die digitale und die physische Welt zusammenwachsen. Software ist das Mittel, durch das dies möglich wird.“ Dabei werde mehr und mehr disziplinenübergreifendes, sogenanntes System Engineering eingesetzt, bei dem Informatik, Mathematik, Maschinenbau und Elektrotechnik zusammenkommen, um zunehmend komplexen Anforderungen gerecht zu werden. Deswegen müssen Institute wie das IESE, das 1996 als erstes Fraunhofer-Institut in Rheinland-Pfalz aus der Taufe gehoben wurde, selbst zunehmend interdisziplinär arbeiten – und noch enger mit der Wirtschaft kooperieren. Dass diese die wissenschaftliche Expertise zu schätzen weiß, zeigt etwa die Ansiedlung des Europäischen Technologie- und Innovationszentrums von John Deere in Kaiserslautern. Entwickelt wird zusammen mit den Fraunhofer-Instituten – neben dem IESE gibt es ein Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik – sowie mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), dessen Mitgesellschafter Deere ist.

Wir setzen unsere Wanderung fort Richtung Westen und folgen weiter dem weiß-grünen Pfälzer Waldpfad. Beim Dreieckstein wählen wir den Hohlweg (blaues Kreuz auf weißem Grund) und steigen sanft ab. Bald erreichen wir eine Wegegabelung und halten uns jetzt an die „2“, die uns zum Bremerhof führt. Nach einer angemessenen Rast verlassen wir den Gasthof und gehen nach rechts.

Die Waldpfade führen alle mehr oder weniger direkt zur Technischen Universität (TU) – und die Mittagszeit nutzt auch der ein oder andere Stu-

STICHWORT

Science Alliance

Die Science Alliance Kaiserslautern ist ein Zusammenschluss von elf international anerkannten Studien- und Forschungseinrichtungen. Ziel ist die anwendungsorientierte Forschung, die disziplinübergreifend, praxis- und zeitnah Lösungen für komplexe wissenschaftliche und technologische Fragestellungen sucht. Mitglieder sind die Technische Universität und die Fachhochschule Kaiserslautern sowie neun Forschungsinstitute, unter anderem die Fraunhofer-Institute für Techno- und Wirtschaftsmathematik sowie Experimentelles Software Engineering und das Max-Planck-Institut für Software Systeme. (jus)

dent, um auf dem Bremerhof ein Pauschen vom Studieren einzulegen.

Den Campus der TU haben wir schon vom Humbergturm aus gesehen. Sie ist die Keimzelle nicht nur der Institute ringsum, die Forschung und angewandte Wissenschaft betreiben. Sondern auch für zahlreiche ortsansässige Ausgründungen, die es in ihren Domänen teilweise zu Welt-ruf gebracht haben: Wipotec etwa, der Wägetechnik-Spezialist. Oder Mobotics, die in Winnweiler Wurzeln geschlagen haben und dort hochauflösende Videosysteme herstellen. Auch Human Solutions, die mit 3D-Körperscannern bekannt wurden, und Insiders Technologies, die Produkte für die Dokumenten-Verarbeitung entwickeln und vermarkten, gehören dazu.

Das Standortgefühl ist ein wichtiger Faktor im Wettbewerb um Köpfe.

Sie alle benötigen Software-Spezialisten – und sind Konkurrenten um Köpfe für die Lauterer Institute. Oder? Nein, widerspricht Rombach: Es sei das erklärte Ziel, Mitarbeiter abzugeben. Aber: „Wir wollen sie gezielt platzieren.“

Den Unterschied zur universitären Arbeit und die Voraussetzung zur Konkurrenzfähigkeit als Arbeitgeber sieht Rombach in den zwei Säulen, auf denen das Fraunhofer-Prinzip ruht: Wissenschaft und Industrie. Die

UNTERWEGS AUF DER WISSENSCHAFTSMEILE

- 1 Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering (IESE)
- 2 Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM)
- 3 Institut für Oberflächen- und Schichtanalytik GmbH
- 4 DFKI Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH
- 5 Max-Planck-Institut für Software Systeme
- 6 Institut für Verbundwerkstoffe GmbH



GRAFIK: RHEINPFALZ/SPIE



Stadtnah und doch mitten im Grünen: der Bremerhof.

Forschung, die in den Instituten stattfindet, werde unmittelbar an der Realität gemessen. Das IESE ist auf qualitätsgesicherte Software-Entwicklungsmethoden spezialisiert, deren Ziel planbare, zertifizierbare und damit absolut verlässliche Ergebnisse sind. Ein konkretes Beispiel: Software für Herzschrittmacher, Flugzeuge oder Automobile. Programmierfehler könnten für die Nutzer fatale, sogar tödliche Folgen haben. Diese auszuschließen, ist die Expertise des IESE. Rombach: „Da, wo bei der Software keine Fehler passieren dürfen, sind wir gefragt.“ Mit 40 Mitarbeitern ist das Institut gestartet. Heute sind es 250.

Von der Trippstadter Straße geht es um den Lämmchesberg herum zurück Richtung Bahnhof. Hier hat sich in den vergangenen Jahren mit Gewerbeansiedlungen viel getan. Auch in Sachen Wissenschaft ist das Ende der Entwicklung nicht erreicht: Innerhalb der nächsten fünf Jahre will der 61-jährige Wahl-Lauterer Rombach, derzeit stellvertretender Vorsitzender der Science Alliance und demnächst deren Chef, den Wissenschaftsstandort Kaiserslautern fortentwickeln. Dem ist er seit einem zehnjährigen USA-Aufenthalt mit Lehrtätigkeiten an mehreren Unis und in der Luft- und Raumfahrt ununterbrochen treu. Die Institute und Forschungseinrichtungen will er enger verzahnen mittels Leuchtturmprojekten. Eines ist bereits etabliert: im Bereich Nutzfahrzeuge mit

Schwerpunkt Energieeffizienz und autonomem Fahren. Ein weiteres zur flächendeckenden dezentralen Energiesteuerung ist in der Planung. Die beiden größten Erzeuger und Verteiler der Branche in Deutschland, RWE und Eon, habe er schon im Boot, unterstreicht der Professor für Informatik, Bundeswirtschaftsministerium, Landesregierung und die EU sollen hinzukommen, so der Institutsleiter Business Development, wie sich Rombach seit der Abgabe der IESE-Geschäftsführung im Januar nennt.

Für „sein“ Institut sollen noch mehr strategische Industriekunden gefunden und es sollen weitere IESE-Niederlassungen gegründet werden, neben jenen in den USA und Brasilien. Rombach will zudem den Beweis antreten, dass auch ein Mittelständler unter den wissenschaftlichen Standorten wie die Barbarossa-Stadt bei einem Exzellenzwettbewerb in die Spitze vorstoßen kann.

Auch am „Standortgefühl“ arbeitet der gebürtige Badener – ein wichtiger Faktor im Wettbewerb um die besten Köpfe. Ein Mittel dazu ist der Fußballclub 1. FC Kaiserslautern, in dessen Aufsichtsrat Rombach jüngst wiedergewählt wurde und dessen Vorsitz er inne hat. Ziel ist der Rückkauf des Nachwuchsleistungszentrums auf dem Fröhnerhof, das zurzeit von der Stadt an den Verein vermietet ist. Und natürlich die Rückkehr des FC in die Bundesliga. Sport und Wissenschaft sollen schließlich in Kaiserslautern in derselben Liga spielen. **NILS ERKLÄRT**

NILS ERKLÄRT

Schöne Aussicht vom Humbergturm



Bevor der Humbergturm in Kaiserslautern gebaut wurde, gründete sich dort ein Verein gleichen Namens. Das war 1896, vor 119 Jahren. Angesehene Bürger der Stadt, die sich sonntags zum Frühschoppen trafen, setzten sich zum Ziel, einen Aussichtsturm zu bauen. Damals wurden viele Türme gebaut, so auch der Bismarckturm bei Kallstadt, der 1903 fertig wurde. Standort des Turmes in Kaiserslautern sollte der Große Humbergturm sein, eine 425 Meter hohe Erhebung und beliebtes Ausflugsziel.

1899 wurde der Grundstein gelegt. Doch nur wenige Monate danach krachte das nicht einmal halbfertige Gebäude in sich zusammen. Davon ließen sich die Turm-Freunde aber nicht entmutigen und begannen von vorn. Am 2. September 1900 war der Turm schließlich im zweiten Anlauf fertig.

Die Pläne stammten von einem örtlichen Bauamtman, einem Fachmann fürs Bauen, mit Namen Ludwig Ritter von Stempel. Der Mann machte später in München als Bauexperte Karriere. Sein Turm ist aus Sandstein-Quadern zusammengesetzt und steht auf einem achteckigen, 8,65 Meter hohen Sockel. Diesen führen zwei Freitreppen hinauf. Sie haben je 33 Stufen. Von dort gelangt man zur Wendeltreppe im Innern des Turms, die 130 Stufen hat. Es ist ganz schön anstrengend, da hinaufzusteigen. Der Lohn ist ein großartiger Ausblick über die Stadt Kaiserslautern bis hin zum Donnersberg. Die Aussichtsplattform liegt 28,16 Meter über dem Erdboden. Die Gesamthöhe des Turms beträgt 35,77 Meter. Die Spitze befindet sich mehr als 460 Meter über dem Meeresspiegel.

Zum Vergleich: Der Donnersberg bei Kirchheimbolanden ist mit 686,5 Metern die höchste Erhebung der Pfalz, die Kalmit bei Maikammer erreicht 672,6 Meter. (jus)



Der höchste Punkt in Kaiserslautern ist die Aussichtsplattform des Humbergturms.

Sozialplan für KSB in Homburg

Pumpenhersteller bietet 45 Mitarbeitern Wechsel nach Frankenthal an

VON KLAUS HOFTER

FRANKENTHAL/HOMBURG. Für die vom Aus des KSB-Werks im saarländischen Homburg betroffenen 84 Mitarbeiter (wir berichteten) haben Unternehmensleitung und Betriebsrat einen Sozialplan vereinbart.

Danach sollen 45 Mitarbeiter ein Angebot erhalten, am Stammsitz des Pumpenspezialisten in Frankenthal zu arbeiten, teilte KSB gestern mit. Unterwasserpumpen will KSB künftig dort produzieren. Dafür wird der Pumpenprüffeldschacht in Frankenthal von derzeit 11 Metern auf eine Tiefe von 18 Metern erweitert. Sieben bis zehn

weitere Mitarbeiter sollen in eine Transfergesellschaft wechseln. Zudem seien neun Vorruhestandsregelungen vereinbart worden. Zeitverträge sollen auslaufen. Betriebsbedingte Kündigungen, wie sie der Konzern zuerst geplant hat, soll es nicht geben.

Gegen die Schließung und Verlagerung der Produktion nach Frankenthal gab es monatelang Proteste. Betriebsrat und Gewerkschaft IG Metall hatten immer wieder auf die gute Auftragslage hingewiesen. Zudem sei der Standort profitabel. In den Verhandlungen mit KSB sei es nun gelungen, die Anzahl der Versetzungsangebote von ursprünglich 25 auf 45 zu erhöhen und zu erreichen, dass eine Transfergesell-

schaft eingerichtet werde, teilte die IG Metall Homburg-Saarpfalz mit.

Durch die Aufgabe des angemieteten Standorts Homburg, der zudem mit einem hohen Kostenaufwand hätte modernisiert werden müssen, erwartet KSB jährliche Einsparungen von 6 Millionen Euro. Das Aus für die Fertigung in Homburg ist Teil eines Maßnahmenpakets, mit dem der Konzern in einem schwierigen Marktumfeld die Wettbewerbsfähigkeit verbessern will, um wieder wachsen zu können. Dazu gehört auch die Verlagerung von Teilen der Kraftwerkspumpenproduktion nach China und Indien. Davon sind im Werk Frankenthal 140 Stellen betroffen.

Was ist Kirchensteuer auf Kapitalerträge?

WIRTSCHAFTSWISSEN: Seit Jahresbeginn neues Einzugsverfahren – Keine Erhöhung

Seit Jahresbeginn 2015 wird die Kirchensteuer auf Kapitalerträge automatisch von den Banken an die Finanzämter weitergeleitet. Die Banken informierten ihre Kunden bereits seit Anfang vergangenen Jahres brieflich über die Änderungen.

Die Schreiben wurden aber offenbar von vielen Leuten missverstanden. Die Anzahl der Kirchenaustritte stieg in beiden großen Konfessionen deutlich an. Bei der Änderung handelt es sich aber weder um eine neue Steuer, noch wurde die Kirchensteuer erhöht. Lediglich das Einzugsverfahren wurde automatisiert und damit für die Bankkunden vereinfacht.

Zudem gelten Freibeträge. Kirchensteuer auf Kapitalerträge wird erst

fällig, wenn die Zinsgewinne des angelegten Kapitals bei Ledigen 801 Euro und bei Verheirateten 1602 Euro überschreiten. Erst dann erhebt der Staat eine Kapitalertragsteuer von 25 Prozent.

Wer das automatisierte Verfahren ablehnt, kann schriftlich widersprechen.

Diese Steuerpflicht ist nicht neu. Sie besteht bereits seit vielen Jahren. Wer weniger Zinsgewinne erwirtschaftet, zahlt darauf natürlich auch keine Steuer. Zuviel bezahlte Kirchensteuer wird über die Einkommensteuer zurückerstattet.

Mit dem neuen Verfahren wird den Banken vom Bundeszentralamt für Steuern verschlüsselt mitgeteilt, ob der Kontoinhaber Mitglied einer steuererhebenden Kirche oder Religionsgemeinschaft in Deutschland ist. Daraufhin leiten diese die fällige Kirchensteuer über die Finanzämter an die entsprechende Religionsgemeinschaft weiter.

Dafür war bisher eine gesonderte Zustimmung nötig, die durch das neue Verfahren entfällt. Kirchenmitglieder, die das automatisierte Verfahren ablehnen, können ihm schriftlich widersprechen. In diesem Fall werden die Zinsgewinne über die Steuerklärung von den Finanzämtern nachversteuert. (epd)